

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Dorian**

**Leger, Hans**

**Pforzheim, [1939]**

Bild V

[urn:nbn:de:bsz:31-83443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83443)

## FUENFTES BILD.

(Zwanzig Jahre später. Turmzimmer im Schloße Dorian Grays. Ganz rechts ist der vollständig runde Erker des Zimmers, der eigentliche Turm, zu dem drei Treppenstufen hinaufführen. Die ganze Rundung des Turmes besteht aus schmalen, bunten Fensterscheiben, von denen einige weit aufstehen. Es dringt die fahle Dämmerung des Herbstabends herein. Auf dem Turmerker stehen ein alter Tisch mit zerschlißener Decke und ein kleiner Holzseßel mit Fußbank davor. Der ganze linke Teil des Turmes liegt hinter dem Zimmer, also vom Zuschauerraum aus unsichtbar, sodaß Sibyls Erscheinen von dieser Seite aus völlig überraschend geschehen kann. Vor dem Erker ganz rechts ist eine breite Tür, die auf einen Balkon führt und nur angelehnt ist. An der hinteren Mittelwand steht ein alter Bücherschrank mit wenig Büchern, rechts und links daneben sind Regale angebracht mit altem Zinn-Hausrat. An dem Mauervorsprung zwischen Turm und Zimmer steht ein Kamin. An der linken Seite ist ganz hinten die Eingangstür; gleich daneben steht angelehnt das Bildnis des Dorian Gray, jedoch mit einem Stück Plüsch zugehängen. — Die Mitte der Bühne ist frei. — Auf der linken Seite steht ein Tisch mit einem alten, fünfarmigen Kerzenhalter aus Zinn, in dem die Kerzen brennen, wodurch die ganze Szene etwas Düsteres, Verschwommenes erhält, links neben und hinter dem Tisch stehen Stühle. Alles macht einen verstaubten, gänzlich unbewohnten Eindruck. — Beim Aufgehen des Vorhanges steht **Dorian**, ebenso jung und schön wie im ersten Bild, an der Balkontür. Der Maler **Basil Hallward**, natürlich gealtert, sitzt links am Tisch.)

DORIAN GRAY

Nein,

Ich will nichts mehr hören!

Du hast kein Recht,  
Nach diesen Dingen zu fragen!

BASIL HALLWARD

Ich bin Dein Freund,  
Der einzige Freund,  
Den Du vielleicht im Leben gehabt hast.  
Und darum nehme ich mir das Recht,  
In Dein Leben einzugreifen. — — —  
Ich kann es nicht mehr dulden,  
Daß man von Dir  
Wie von einem gemeinem Verbrecher spricht.

DORIAN GRAY

Mag sprechen wer will,  
Was geht das mich an!?

BASIL HALLWARD

Ich glaube Dir ja,  
Glaube Dir so,  
Wie ich Dir immer glaubte!  
Wer schlecht ist,  
Der ist von der Sünde gezeichnet! —  
Zwanzig Jahre sind vergangen,  
Seit ich Dein Bildnis gemalt —  
Und ebenso schön und rein  
Stehst Du vor mir  
Wie damals.  
Kein and'rer hätt' mich so zum Schaffen angeregt,  
Ich hab' durch Dich die tiefste Wesensart der Kunst  
Entdeckt und bin auf einen neuen Weg gekommen.  
In allem bist Du stets mein Ideal geblieben  
Durch die vielen Jahre hin,  
Und darum hab' ich das Recht,  
Von Dir zu verlangen,  
Daß Du auf alles Antwort gibst,  
Was ich Dich frage!

DORIAN GRAY (kommt mit sehr gelangweilten Gesten vom Balkonfenster her und setzt sich auf den Stuhl hinter dem Tisch)

Frag', was Du willst;  
Nur verstehe ich nicht,  
Daß man sich immer noch  
So sehr für das Leben interessieren kann  
Wie Du! — —  
Für mich hat es nie einen Sinn gehabt,  
Und schon lange  
Jeden Wert verloren!

BASIL HALLWARD

Das ist nicht Deine eigene Erkenntnis:  
Henry Wotton spricht aus Dir! — —  
Wer so gute Augen hat wie Du,  
Der trägt die volle Verantwortung  
Des Lebens in sich.

DORIAN GRAY (lacht)

Verantwortung! — Jeder Maler  
Sieht die Welt mit anderen Augen an!

BASIL HALLWARD

Die Kunst hat den Funken  
Gottes in ihrer Seele,  
Und der sie ausübt,  
Ist verantwortlich dafür!

DORIAN GRAY (springt erregt auf und sieht auf das verhängte Bild)

Was sagst Du da?  
Dann trägst Du für mein Bild  
Die Verantwortung allein?

BASIL HALLWARD

Das ist doch selbstverständlich. —  
Dorian,

Warum verschließen sich so viele Häuser vor Dir? —  
Wenn ich nach den Gründen frage,  
Wird mir keine Antwort zuteil! —  
Richard war Dein Freund,  
Jetzt ist er außer sich,  
Wenn er nur Deinen Namen hört.

#### DORIAN GRAY

Hör' auf, Basil, Du sprichst von Dingen,  
Die Dich nichts angehn, —  
Wenn es das ist,  
Wonach Du mich fragen willst,  
So kann ich Dein Gebet  
Zu Ende beten,  
Denn das, wovon alle Welt spricht,  
Das weiß ich auch:  
Henry mußte dies' Land verlassen,  
Und was kann ich dazu,  
Wenn sich der junge Perth  
Sein Weib von der Straße holt?  
Daß Adrian verkommen ist,  
Soll meine Schuld sein! —  
Alle, alle haben sie ebenso gelebt  
Wie ich,  
Haben dasselbe getan  
Wie ich! —  
Doch was geht es mich an,  
Wenn sie mehr Freude am Laster fanden  
Als ich? !—  
Es ist wahr:  
Jede Schönheit und jede Gemeinheit  
Des Lebens habe ich genossen, —  
Und trotzdem  
Ist mein Herz leer geblieben! —  
Die ganze Welt sollte mir gehören,  
Und ich der ganzen Welt!

(er geht wieder an die Balkontür, die er weit aufstößt,  
die Nacht bricht immer mehr herein und verdrängt all-  
mählich das herrschende Zwielflicht)

BASIL HALLWARD

Du gehörst zu niemand, und niemand gehört zu Dir!  
Du weißt es; dennoch wirst Du es nicht wissen,  
Trotzdem Du suchst und suchst und immer müder da-  
bei wirst.

Glücklos, friedlos, ruhelos fliegen die Tage fort  
Ins Königreich Niemalswieder — und lassen Dich allein  
Mit Deinem stillen Gedenken.

Wie ein Versinkender klammerst Du Dich stets an ein  
Etwas!

Bei Nacht ist es Dir viel. In der Sonne zerrinnt es in  
Und Du bist einsamer, als zuvor. [Nichts

Wie alle anderen ersehnt auch Du die Blume der Selig-  
Sie blüht auch Dir. Doch Du erkennst sie nicht. [keit.  
Und achtlos gehst Du vorbei.

Du glaubst, aus ihrer Blüte leuchtete das Glück,  
Ihr Duft wäre Vollendung!

Doch beides bleibt ewig ein Traum.

Das Einzige, was sie Dir geben kann, ist das Vergessen.

Du suchst es — doch nicht für immer. —

Dein Leben bleibt so, wie es ist —

Bei Tag und bei Nacht!

DORIAN GRAY

Ja, mein Leben bleibt so, wie es ist —

Bei Tag und bei Nacht!,

Das hab' ich längst eingeseh'n.

Mag kommen was will!

Und auch das Ende ist mir gleichgültig!

BASIL HALLWARD

Mir aber nicht!

Ich will, daß Du ein solches Leben führst,

Daß die Welt Dich achtet.  
Niemand darf so von Dir sprechen,  
Wie damals, als man Lady Gwendolen  
Verdammt um Deinetwegen! —  
Ist es wahr,  
Daß Du Dich seit Jahren schon  
Verkleidet in den elendesten Kneipen herumtreibst?

DORIAN GRAY

Mein Leben bleibt so, wie es ist —  
Bei Tag und bei Nacht!

BASIL HALLWARD

Ich glaube Dir ja,  
Glaube Dir so,  
Wie ich Dir immer glaubte. —  
Wer schlecht ist,  
Der ist von der Sünde gezeichnet! — —  
Zwanzig Jahre sind vergangen, —  
Seit ich Dein Bildnis gemalt,  
Hast Du meinen Weg gemieden! —  
Um Dich zu kennen,  
Müßte ich Deine Seele sehen — — — —  
Aber das kann nur Gott!!

DORIAN GRAY (in bitterem Hohn)

Meine Seele? Die sollst Du sehen!  
Sie ist ja das Werk  
Deiner eigenen Hand!  
Lange genug hast Du  
Von Verderbnis geredet —

(reißt den Vorhang von dem Bild)

Da hast Du sie von Angesicht  
Zu Angesicht!

(Auf dem Bildnis ist sehr deutlich Dorian an Haltung  
und Gesichtsschnitt zu erkennen, doch zeigt es alle Züge  
und Merkmale eines gemeinen Menschen, und ist eben so,

wie Dorian seinem ganzen Leben nach in Wirklichkeit aussehen müßte. Das Bildnis hat sich statt seiner verändert, wodurch Basil Hallward an Dorian zum Gott geworden ist, der seinem Ideal, dem Geschöpf, dem er die höchsten Offenbarungen der Kunst verdankt, durch die Intensität des künstlerischen Ausdrucks wahres Leben verliehen hat, also, daß das Bild all den Ekel und die Abscheulichkeit zeigt, die eigentlich der Person des Dorian anhaften müßten. — Der Maler **Basil Hallward** springt entsetzt von seinem Stuhl auf, nimmt die brennenden Kerzen, hebt sie gegen das Bild und vergleicht die Schriftzüge seines eigenen Namens, die deutlich in der linken Ecke zu lesen sind; dann dreht er sich langsam um und sieht **Dorian** verstört an; der steht in läßiger Haltung mit einem sorglosen Lächeln im Gesicht an den Kamin gelehnt, nimmt die Blume aus dem Knopfloch und riecht an ihr.)

BASIL HALLWARD (wieder dem Bild zugewendet)  
Was bedeutet das?

DORIAN GRAY

Vor vielen Jahren,  
Als Du dieses Bild beendetest,  
Sprach ich einen Wunsch aus —  
Oder war es ein Gebet?!

Mein erster Sommertag  
Soll nie zu Ende geh'n!:  
Sei Du mein Gott!, Du hast mich gemalt!  
Ich lege meine Seligkeit  
In Deine Hände:  
Ich muß so bleiben wie ich bin!  
Das Bild sei meine Abrechnung,  
Die ich den Tagen, die vergehen,  
Schuldig bin. Für alles, was ich tue,  
Mag es zahlen! Statt meiner  
Soll es alt und häßlich werden!



Ich will meine Jugend behalten,  
Und sie hüten wie einen Schatz!

BASIL HALLWARD

Das ist unmöglich!  
Du hast mir doch einmal gesagt,  
Du hättest das Bild zerstört!

DORIAN GRAY

Das war ein Irrtum!  
Das Bild hat mich zerstört!

BASIL HALLWARD

Ich kann nicht glauben,  
Daß dieses Bildnis meine Arbeit ist.

DORIAN GRAY

Es ist Dein Ideal!

BASIL HALLWARD

Nein — in dem war nichts  
Böses, nichts Gemeines!

DORIAN GRAY

Es ist das Gesicht  
Meiner unsterblichen Seele!

BASIL HALLWARD

Herr im Himmel,  
Welchen Fluch habe ich angebetet!

DORIAN GRAY

Jeder trägt Himmel und Hölle  
In seinem Herzen!

(Dorian geht verzweifelt zur Balkontür, zu der jetzt die  
schwarze Nacht hereinsieht.)

BASIL HALLWARD (wendet sich wieder dem Bild zu)

Mein Gott, wenn es wahr ist, — — —  
Wenn Du das aus Deinem Leben gemacht hast, — —  
Dann bist Du noch schlechter,  
Als man glaubt!

(er stellt die Kerzen auf den Tisch zurück, läßt sich wieder auf den Stuhl links fallen und vergräbt sein Gesicht in den Händen. Dorian hat nun auch seine Fassung verloren, er steht gegen die Balkontür gelehnt und weint)

Dorian — wir wollen beten!

Was war es doch,

Was man uns in unserer Kindheit lehrte:

„Und wär' deine Sünde rot wie Scharlach

So soll sie doch weiß wie Wolle werden!“

DORIAN GRAY

Es ist zu spät, Basil,

Für mich gibt es keinen Gott mehr!

BASIL HALLWARD

Keine Sünde ist so groß,

Als daß sie nicht vergeben werden könnte!

Es ist nie zu spät! —

„Führe uns nicht in Versuchung!

Vergib uns unsere Schuld!

Nimm von uns unsere Missetat!“

Auch Du kennst dieses Gebet,

Auch für Dich ist es geschrieben!

DORIAN GRAY

Diese Worte haben für mich

Ihren Sinn verloren!

BASIL HALLWARD

Das darfst Du nicht sagen,

Du hast genug Böses getan im Leben. — — —

Mein Gott, siehst Du denn nicht,

Wie das entsetzliche Bild uns anstarrt?

(Dorian blickt nach dem Bild; plötzlich überkommt ihn ein zügelloser Haß auf Basil Hallward, als sei er ihm von dem Bild auf der Leinwand eingegeben. Er ergreift ein Messer, geht von hinten auf **Basil Hallward** zu und ersticht ihn.)

DORIAN GRAY

Du warst mein Gott! —  
Und Du warst mein Fluch!

(bei den letzten Worten geht er auf das Bildnis zu und reißt es aus dem Rahmen, dann wendet er sich um und geht einen Augenblick ganz auf den Balkon heraus. Die Kerzen auf dem Tisch sind heruntergebrannt und verflackern. Dorian bleibt rechts in der Balkontür stehen; alles Wilde, Zügellose ist wieder ganz von ihm abgefallen, doch sieht er bis zum Schluß des Aktes nicht mehr auf die linke Seite des Zimmers. Die Balkontür steht auf. Mondlicht fällt breit herein, sodaß der Turmerker davon fahl erhellt ist. Dorian ist mit seinen Gedanken ganz in der Vergangenheit.)

DORIAN GRAY

Ich seh' die Rosen um mich blüh'n,  
Ein weicher Wind trägt ihren Duft weit fort.  
Die Sterne sammeln alle Lieder  
Des Tags in ihren gold'nen Schalen auf,  
Und bringen sie von einem Meer zum andern.  
Doch schöner als die Rosen,  
Süßer als ihr Duft,  
Und lieblicher als alle Lieder  
Ist meine junge Liebe!

(Dorian nimmt ein Fläschchen Gift aus der Tasche und trinkt es aus. — Aus der linken Seite des Erkers tritt **Sibyl**, als „Julia“ in ein weißes Gewand gekleidet [wie im zweiten Bild] heraus und bleibt auf dem erhöhten Erker regungslos stehen. Das volle Mondlicht fällt auf sie. **Dorian** steht nur einen kurzen Augenblick erschreckt da, dann löst sich seine Spannung in eine visionäre Haltung auf, das Gift tut bereits seine Wirkung. — Im letzten Augenblick seines verfluchten Lebens durchkostet er in dem gemeinsamen Duett nochmals das Glück seiner jungen Liebe.)

DORIAN GRAY und SIBYL VANE

Unter blütenschweren Zweigen  
Wandern wir in's Land der Träume  
Hand in Hand; umblaut von tiefer,  
Sternenfroher Nacht. Es wehen  
Duftbetaute Blumenlieder  
Vor uns her, und Deine Seele  
Trinkt die Schönheit der Vollendung  
Ganz in sich hinein — und lächelt.  
Eine Rose brennt in dunkler,  
Tiefer Einsamkeit und wartet;  
Ihre Schale voller Süße  
Hebt sie selig Dir entgegen.  
Heiß erglöh ihr Herz, und leise,  
Leis' versengt sie Dir Dein Leben.  
Wind und Wolken singen: Liebe! —  
Und die Rose — war mein Sehnen!

(Sibyl Vane verschwindet wieder nach ganz links in den Erker, **Dorian** macht einen Schritt auf sie zu und sinkt dann tot auf die Stufen des Erkers hin. — Das volle Mondlicht fällt jetzt auf das Bildnis, das sich bei der Zerstörung durch Dorian wieder in sein ursprüngliches Aussehen verwandelt hat: es zeigt jetzt Dorian genau so, wie er an dem Tag war, an dem das Bildnis beendet wurde, und wie er sein ganzes Leben hindurch ausgesehen hat.)

Langsam schließt sich der  
Vorhang.

